



Liebe Leserin, lieber Leser,

die Tage werden kürzer und die Natur bereitet sich auf eine Ruhepause vor. Wo das Herbstlaub noch nicht gefallen ist, treiben Novemberfröste die letzten Blätter von den Bäumen. Wir können in diesen Novembertagen trotz Regen, Sturm und Nebel aber immer noch schöne Beobachtungen machen.

Eindrucksvoll sind die Flugformationen der Kraniche und Wildgänse auf dem Weg in südliche Gefilde. Mehr als 140.000 Kraniche machen derzeit Rast in Deutschland. Viele Kraniche haben bereits genügend neue Energie auf den Rastplätzen in Norddeutschland getankt. Sie ziehen nun weiter Richtung Südwesten.

Die Schönheit der Kraniche, ihre spektakulären Balztänze und ihr gut zu beobachtender Zug haben schon seit jeher die Menschen fasziniert. Kraniche fliegen häufig in Keilformationen. Dadurch können die Vögel bei ihren weiten Flügen Energie einsparen, indem sie den durch den Vordermann entstehenden Windschatten nutzen.

Kraniche sind ein Symbol der *Wachsamkeit*, der *Vorsicht* und der *Klugheit*; sie gelten auch als „Vogel des Glücks“.



Wachsamkeit, Vorsicht und Klugheit, das sind Eigenschaften, die wir gerade in diesen „Coronazeiten“ gut gebrauchen können! Wir wünschen Ihnen in den kommenden Wochen Zuversicht und bleiben Sie gesund!

Herzliche Grüße

Ihr Redaktionsteam

Wildfrüchte im Herbst



Wildfrüchte stehen bei Vögeln in diesen Spätherbsttagen hoch im Kurs. Begehrt ist neben Vogelbeere, Liguster und Hagebutte auch die Schlehe, deren Früchte nach dem ersten Frost süß schmecken. Viele Vogelarten sind in der kalten Jahreszeit auf ein vielseitiges Beeren- und Früchteangebot angewiesen.

Wer Hagebutten, Berberitzen oder Schlehen zu früh erntet, wird daran keine Freude haben. Die Früchte schützen sich mit unangenehm schmeckenden Gerb- und Bitterstoffen. Erst die Einwirkung von Frost macht das Wildobst genießbar.

November

*Trüber Himmel, raue Tage
Kommen sicher jedes Jahr;
Schwere Sorgen, harte Plage,
Jedes Leben bringt sie dar.*

*Doch bedenkt, die heitern Stunden
Hätten nie euch so beglückt,
Hättet ihr nicht überwunden,
Was in trüben euch bedrückt.*

Heinrich Hoffmann (1809-1894)

Herbst-Rätsel

*Wir wachsen in grünen Kapseln an Bäumen,
die mit Stacheln ganz bedeckt
wo wir von Herbstwind träumen,
dass er uns endlich weckt.
Dann purzeln wir herunter
rund und braun mit weißem Fleck
und Kinder sammeln munter
uns auf - zum Glück - aus Laub und Dreck.
Und.... wer sind wir?*

Ich liebe meine Falten

Als Kind kann man nicht schnell genug erwachsen werden. Und ist man erst einmal alt, so denkt man mit Wehmut an die Kindheit zurück. Unweigerlich stellt sich dann die Frage: Wo ist die Zeit geblieben? Und es wird einem bewusst - sie ist viel zu schnell vergangen. Schwupps ist sie weg!

So ging es mir jedenfalls. Ich bin Uschi und ich werde bald achtzig. Mein Gesicht ist von vielen Falten gezeichnet, aber ich bin nicht böse deshalb. Ich sage immer: „Die Falten zieren mich. Sie machen mich interessant. Wer darin lesen kann, der findet viele Geschichten. So viele, dass er sich kein Buch mehr kaufen muss.“

Doch nicht alle können das, also in den Falten lesen. Für die meisten, vor allem die Jüngeren, bin ich einfach nur uralt. Keiner würde je darüber nachdenken, wie ich an meine Falten gekommen bin. Das Leben ist nun mal nicht nur ein Zuckerschlecken. Es geht mal auf und mal begab. So kommen dann die Falten. Die Lachfalten und die Kummerfalten. Da kann man gar nichts dagegen machen.

Meine Eltern waren sehr streng gewesen. Früh musste ich schon auf dem elterlichen Hof mitarbeiten, Tiere füttern und die Ernte auf dem Feld einfahren. Bei Sonne und Wind, bei Regen und Hagel. Das war hart, und schon nisteten sich

die ersten Falten ein. Ich nenne sie Wetterfalten. Dann kam der erste Liebeskummer. Ich weinte mir die Seele aus dem Leib, als mich mein Liebster verließ. Das war das Fundament für mindestens zwei Kummerfalten. Auch hätte ich gerne eine Schneiderlehre gemacht. Aber das Geld war knapp, und ich musste weiter auf dem Hof arbeiten. Das gab die nächsten Falten. Ich nenne sie Traurigkeitsfalten. Davon gab es im Laufe des Lebens noch eine ganze Menge. Als die Großeltern starben, als meine Mutter krank wurde, und später brachten die eigenen Kinder Sorgen.

Als ich meinen Mann kennenlernte, gab es viele Lachfalten. Er war ein so humorvoller Mann. Er brachte mich ständig zum Lachen. Deshalb habe ich wenigstens hundert Lachfalten. Die sind mir die liebsten, denn das Leben war schön mit ihm.

Als ich dreißig Jahre alt war, ließ ich mir den langen Zopf abschneiden. Heimlich. Ich glaubte, mein Mann würde es mir nicht erlauben. Nun hatte ich Angst heimzukommen. Und das war wiederum der Grundstein für mindestens sechs Angstfalten.

Und so kamen im Laufe der Jahrzehnte viele Ereignisse und Schicksalsschläge und darum eine Falte nach der anderen dazu. Doch ich liebe jede einzelne meiner Falten. Sie sind ein Stück meiner Lebensgeschichte, meiner Erfahrungen, meines Wissens, meiner Reife und meines Vergnügens. Und sicherlich kommen noch einige hinzu. Sie sind herzlich willkommen.

Quelle: U. Strätling aus: „So ein schöner Tag“



*Die wahre Lebenskunst
besteht darin,
im Alltäglichen
das Wunderbare zu sehen.*

Pearl S. Buck